

# Stadt der Tausend Wünsche

Eine Science Fiction Kurzgeschichte  
von © Samuel Sommer

1.

»Was für ein Pech!«

Israel Abe Brewer warf frustriert seine Arme in die Luft und blickte trotzig auf die riesige holografische Anzeigetafel inmitten der Halle.

»Mach dir nichts draus!«, kommentierte Nimrod mit einem hämischen Grinsen im Gesicht. »Dann kommst du eben nach.« Er klopfte Abe auf die Schulter, aber die Geste war nicht aufmunternd oder kameradschaftlich gemeint.

»Wir sehen uns auf der anderen Seite«, meinte auch Silas und hob die Hand zum Abschied. »Ist ja wirklich kein großes Ding.«

»Sieh es von der positiven Seite«, schaltete sich jetzt auch Projektleiter Nester ein. »Dann hast du mehr Zeit, um dich vorzubereiten. Wir warten auf dich, bevor wir in unsere Unterkunft gebracht werden.« Er nickte Abe zu, schnappte sich seinen Rucksack und lief gemeinsam mit den anderen zum Sprungpunkt. Auf einem Antischwerkraft-Polster gelagert folgte ihnen der kleine Container, in dem ihre Arbeitsausrüstung verstaut war.

Israel, denn alle immer nur bei seinem zweiten Vornamen Abe nannten, sah zu, wie seine drei Arbeitskollegen in der Masse der Menschen verschwanden. Es war mal wieder typisch für ihn, dass er keinen Platz bekam. Er hatte einfach nie ein gutes Händchen bei Dienstreisen. Immer schien etwas schiefzugehen.

Seufzend suchte er sich eine Wartebank, während um ihn herum zahllose Ströme von Menschen vorbei mäanderten. Hoch gewachsene Floyd kämpften sichtlich mit der Standard-Schwerkraft, bucklige West-Indigo-Menschen trugen dicke Schutzbrillen, weil das Licht in ihren Augen schmerzte. Grünhäutige Andalus, seit

Generationen auf dem Planeten Qualkova'h beheimatet, betraten staunend auf ihrer Milchstraßen-Rundreise zum ersten Mal die Erde.

Der Lexia-Supercluster war der zentrale Sprungpunkt auf dem Planeten Erde und beförderte täglich bis zu sieben Millionen Lebewesen mit Hilfe der Wurmloch-Technologie von einem Planeten zum Nächsten. Viele waren Pendler, die zur Arbeit oder wieder zurückwollten, einige waren Urlauber und die meisten anderen aus den unterschiedlichsten Gründen unterwegs. Sie waren so mannigfaltig wie die Menschheit selbst.

Israel reiste nicht gerne. Er blieb überhaupt am liebsten in seinem klimatisierten Büro im 700. Stockwerk des 8343 Lemuria II Towers und vergrub sich in seinen Auswertungen und Übersetzungen. Denn das war es, wofür er hauptsächlich eingestellt worden war. Übersetzungen zwischen den hunderten Sprachen und Idiomen menschlicher Zivilisationen und außerirdischer Kulturen. Die Zeus-Solutions Enterprises rühmte sich damit, ihre Übersetzer-Produkte und Wartungsdienstleistungen auf über siebentausend Welten und an vierzig verschiedene Völker zu verkaufen.

In der Regel reichten die hauseigenen Übersetzungsprogramme den Arbeitern vor Ort völlig aus, aber in besonderen Fällen nahm man gerne die Hilfe eines Fachmannes in Anspruch. Jemand, der mitreiste und der schnell und flexibel auf unvorhergesehene Probleme reagieren konnte.

Israel mochte das nicht, aber leider war der Außendienst Bestandteil seines Arbeitsvertrages. Und somit musste er sich beugen und das Beste daraus machen. Das positive war ja, dass in einer Woche alles vorbei war und er wieder seine Ruhe hatte.

Pech war allerdings, dass der Cluster heute wieder einmal mehr völlig überbucht und am Rande seiner

technischen Möglichkeiten agierte. Eine komplizierte Giga-KI, deren Subroutinen noch nicht einmal die meisten Künstlichen Intelligenzen verstanden, berechnete aufgrund der Buchungen den bestmöglichen Sprungplan. Das bedeutete auch, dass feste Gruppenbuchungen mitunter losgelöst voneinander abgearbeitet werden mussten, wenn es nicht in bestimmte Sprungkontingente passte. Auf einer riesigen, holografischen Meldetafel schwappten die Namen von unten ins Bild und man konnte sehen, wann genau man an der Reihe war. In diesem Fall waren alle seine Kollegen dort erschienen, nur sein Name nicht. Typisch Israel, hätte seine Ex-Freundin wohl gesagt und ihm Kuss gegeben. Dieser Kuss hätte ihn im Gegensatz zu dem höhnischen Rückenklöpfer von Nimrod aber tatsächlich etwas aufgemuntert. Er seufzte bei dem Gedanken an seine verflossene Liebe.

Manchmal lief es aber auch einfach nicht gut.

Abe lenkte sich selbst ab, indem er sein Pad anschaltete und eines seiner Programme aktivierte. Hologramme tanzten plötzlich vor seinen Augen, so dass er noch einmal die Basisgrammatik der R'Jiri durchgehen konnte. Irgendwo versteckte sich noch ein Bug in den Übersetzungen und es war seine Aufgabe herauszufinden, wo genau das war. Und am besten erledigte er das binnen einer Woche, sonst würde das die Firma einen Haufen Geld kosten. Und das wiederum bedeutete einen Haufen Ärger. Und Ärger bedeutete keine Ruhe. Es gab also einen guten Grund sich Mühe zu geben.

Abe balancierte durch taktische Programme und Sprachassistenten, die er größtenteils selbst programmiert hatte, zappte durch Wörter, Wortbrücken und Eigenübersetzungen von den Wortpaaren, für die es in der menschlichen Sprache eigentlich keine Eigenwörter

gab. Einer KI eine fremde Sprache beizubringen, war weniger ein langwieriger Lernprozess, als vielmehr die richtige Basis zu schaffen und dann wesentliche Handeintragungen und Nachverbindungen zu verknüpfen.

Immerhin kommunizierten die R'Jiri mit Hilfe von Lauten und das machte seine Arbeit ein gutes Stück einfacher. Verständigungen auf Basis von Geräuschen war einfach eine ganze Ecke praktikabler als die zum Beispiel die Gebärdensprache der Kyuly, oder die farbigen Ausscheidungen der Nou'orkl.

Abe versank völlig in seiner Arbeit, vergaß den Trubel und die Hektik um sich herum, bis eine Programmroutine seiner persönlichen KI ihn weckte. Sofort ruckte sein Blick nach oben und er konnte sehen, wie an der Anzeigetafel sein Name erschien.

»Na also!«

Er sprang auf, während die Hologramme zu kleinen Sternen zerpurzelten und eine Speicherroutine sicherte die Daten. Abe lief zum großen Knotenpunkt, reihte sich in die lange Schlange ein und wartete geduldig auf seinen Absprung.

Es dauerte darauf nur wenige Minuten, bis er schließlich gemeinsam mit einer Handvoll Reisender auf die Plattform gebracht wurde. Die R'Jiri waren erst seit kurzem im Völkerbund und es gab noch keine käufliche Übersetzung ihrer Sprache. Das würde sich erst ändern, wenn sie auf der Heimatwelt der R'Jiri ihre Arbeit vollendet hatten und das Netzwerk in Betrieb gegangen war. Und dann würden auch sehr viel Menschen dorthin reisen. Neue Spezies bedeutete auch immer neue Geschäftsmöglichkeiten. Und das bedeutete neue Gewinne. Es würde nicht lange dauern, bis sich hunderte von Firmen auf die neuen Kunden entsprechend eingeschossen hatten.

Ein kurzer Countdown zählte herunter, während Abe sich Gedanken darum machte, was alles bei der Installation des Übersetzer-Netzwerkes schief gehen konnte. Eine Woche war eine knapp bemessene Zeit. Wie immer legte die Firma großen Wert auf Effizienz.

Er blickte auf, die Welt machte plötzlich gleichzeitig einen Schritt nach vorne und einen zurück. Das Sprungtor katapultierte ihn förmlich aus dem Normalraum, zersetzte ihn zu Dingen, die kein Mensch verstand, und speicherte ihn, in Organischen Karten, die vor zehntausend Jahren von den Lexrill erfinden worden waren.

Im Laufe der Jahrhunderte waren die technologischen Errungenschaften verschiedener Völker irgendwie verwachsen, weitermutiert und wurden von den Bürgern des Bundes als gegebene Hilfsmittel akzeptiert. Sie funktionierten und machte das Leben einfacher. Das war alles was zählte. Abe hatte sich nie damit beschäftigt, wie genau die Sprungtore und ihre Cluster funktionierten. Wichtig war nur, dass man ohne Zeitverlust von einer Seite der Galaxis auf die andere reisen konnte. Ein winziger Moment verging, dann fand sich Abe und seine Reisebegleiter auf einer gleichförmigen Sprungplattform wieder. Diesmal allerdings nicht auf der Erde, sondern 1000 Milliarden Lichtjahre entfernt auf dem Planeten O'Yihi. Nicht, das man davon etwas sehen konnte. Das abgeschirmte Cluster-Gebäude verfügte über keinerlei Fenster und war mit Standard-Schwerkraft sowie Standard-Atmosphäre geflutet. Kein R'Jiri hätte hier überleben können. Genauso wenig wie ein Mensch in der natürlichen Umgebung der R'Jiri überleben konnte.

Abe blickte sich nach seinen Kollegen um.

»Da bist du ja!«, freute sich Silas.

»Wurde auch Zeit«, kommentierte Nimrod. Es gefiel ihm nicht zu warten und außerdem hatte er schon wieder Hunger.

Alle Augen richteten sich auf Projektleiter Nester Reginald Keeler, doch der schien mal wieder selbst nicht genau zu wissen, wohin es nun eigentlich ging.

»Silas!«, rief er. »Klär‘ mal, wohin wir müssen und wie es jetzt weitergeht«, delegierte er sein Dilemma einfach weiter.

Der gutmütige Silas nickte eifrig und machte sich sofort daran sein Bewusstsein in das lokale Netzwerk zu hängen. Abe sagte nichts. Er war ja gewohnt, dass Nester die Arbeit, die er selbst tun sollte, immer weitergab. Man war sich nur weiterhin unschlüssig darüber, ob er einfach unfähig war oder nur keine Lust hatte. Wenn man Abe fragte, dann war es eine Mischung aus Beidem.

»Der Medizinische Kontroll-Check befindet sich dreihundert Meter von hier. Danach müssen wir zur Anpassung. Ist direkt daneben«, erklärte Silas freudig. »Ich teile die Wegbeschreibung mit euch.«

Durch die Netzverbindung flammte in Abes zerebralen Erweiterungen eine Karte des Clusters auf, sowie eine kurze Erläuterung, wo sich was befand.

»Gut gemacht«, lobte Nester den Kleinen. »Verlieren wir keine Zeit und sehen zu, dass wir hier ein vernünftiges Mittagessen einnehmen können, bevor wir uns an die Arbeit machen.«

»Ohne Mampf kein Kampf!«, stimmte Nimrod grinsend zu.

Abe warf ihm einen Blick zu, der nach Abes Auffassung eindeutig mitteilte, dass Nimrod sich noch nie übermäßig in Arbeit gestürzt hatte, aber der Kollege war erfahrungsgemäß nicht sehr gut in nonverbaler Kommunikation und grinste nur zurück.

Wie ZeusSolutions bisweilen überhaupt einen Gewinn machen konnte, war eines der Rätsel, das Abe bislang noch nicht lösen konnte. Würde ihm seine eigentliche Arbeit nicht so viel Freude bereiten, so hätte er wohl schon länger darüber nachdenken müssen zu kündigen.

Sie erreichten innerhalb weniger Minuten den Kontroll-Check. Der behandelnde Arzt war ein künstliches Individuum namens Adam, dessen Augen so unheimlich wirkten, dass Abe für einen Moment an dem Produktdesigner zweifelte.

Während der Adam-Arzt ihnen die Kontrollsonden in den Blutkreislauf injizierte und die kleinen Dinger unablässig einen Strom von Daten in sein kybernetisches Gehirn übertrugen, suchte er mit seinen toten Augen immer wieder einen Blickkontakt, den eigentlich niemand wollte.

»Sie sind bei bester Gesundheit«, freute er sich mitteilen zu können. »Die Med-Care Company wünscht Ihnen einen angenehmen Aufenthalt auf O'Yihit. Bitte empfehlen Sie unsere arbeitsmedizinischen Dienste weiter.«

Die kleine Gruppe trottete weiter und begab sich zur Anpassungskammer. Natürlich nicht ohne vorher noch bei Natural Burgers vorbeizuschauen und sich dort gemütlich ein üppiges Mittagmahl zu gönnen. Abe befand, dass sie eigentlich nicht die Zeit für solche Scherze hatten, aber natürlich hatte Nester das Sagen und im Augenblick hatte er alle Zeit der Welt. Im Laufe der Woche, wenn der Zeitpunkt der geplanten Abreise immer näher rückte, würde er diese Eigenschaft allerdings zunehmend verlieren. Zumindest war das bei den letzten beiden Außeneinsätzen, die Abe hatte miterleben dürfen, der Fall gewesen. Abe verschlang sein Analog-Fleisch ohne großen Hunger und bekam eine Gänsehaut, wenn



er an den Vorgang der Anpassung dachte. Er mochte es einfach nicht.

Immerhin war der behandelnde Anpasser eine echte Person, der sie mit echten Augen und einem warmherzigen Lächeln behandelte.

»O'Yihit hat ungefähr die doppelte Schwerkraft der Erde«, erklärte der Anpasser im weißen Kittel mit ruhiger Stimme. »Ihre Firma hat für Sie das Komplettpaket gebucht und das bedeutet, dass wir Sie mit TIMS ausstatten.« Er heftete ein fingerkuppengroßes, silbernes Gadget in ihre Nacken und dort heftete es sich sofort mit kleinen, biologischen Klauen fest wie eine Zecke. »Die TIMS werden ein Schwerkraftfeld um Sie herum aufbauen, so dass Sie von der erhöhten Schwerkraft nicht viel mitbekommen werden. Schwieriger ist die Atmosphäre hier. Sie besteht zu einem erhöhten Prozentsatz aus Fluor, Neon und Stickstoff und ist binnen einer halben Minute tödlich.« Er spritzte ihnen eine farblose Flüssigkeit. »Das Kalzin und einige Nano-Sonden in Ihrem Körper werden für die nächsten sieben Tage dafür sorgen, dass Ihre Lungen die vorhandenen Elemente in ein atembares Gemisch umwandeln und atmen können. Es wird sich zunächst etwas seltsam anfühlen, so als würden Sie sehr warme Luft einatmen, aber Sie werden sich schnell daran gewöhnen.«

Eine weitere Spritze wurde gegeben. »Die verhindert, dass die hiesigen Mikroorganismen sich in Ihrem Körper niederlassen. Sie werden aber nicht darum herum kommen, eine vollständige Reinigung Ihres Kreislaufes beim Verlassen des Planeten zu durchlaufen.«

Nimrod stöhnte.

»Keine Sorge«, lächelte der Anpasser. »Wir haben das Verfahren verbessert und es ist jetzt noch schonender.«

»Das will ich aber auch hoffen«, brummte Nimrod.

»Bitte beachten Sie, dass statistisch in drei von einer Million Fällen eine allergische Reaktion auf hiesige Kleinstorganismen auftreten kann. Sollten Sie übermäßig von Schwindelanfällen, Kopfschmerzen und heftigem Erbrechen heimgesucht werden, zögern Sie bitte nicht, uns hier wieder aufzusuchen. Es kann Leben retten.«

»Machen wir«, nickte Nester. »Die Sicherheit unserer Mitarbeiter steht an erster Stelle.«

»Natürlich«, lächelte der Anpasser und reichte jedem von ihnen eine Flasche mit einer perlgrünen Flüssigkeit. »Ich möchte Sie außerdem bitten, sich einmal am Tag, am besten morgens, mit Onya die Hände einzureiben. Ein grobes Auftragen genügt, die Nanos werden dann für eine gleichmäßige Verteilung auf der gesamten Haut sorgen. Es wird Sie vor hiesigen Umwelteinflüssen schützen. Nicht lebensnotwendig, aber wir empfehlen es sehr.«

»Was passiert, wenn ich es nicht mache?«, wollte Nimrod wissen.

»Die Studien sind noch nicht abgeschlossen, aber wir rechnen mit einer achtzig prozentigen Wahrscheinlichkeit auf Ekzem-Bildung, sowie schuppenähnlicher Plättchen-Bildung im Intimbereich...«

»Okay das reicht. Her mit der Pulle!«

»Haben Sie sonst noch Fragen?«

Der Anpasser blickte in die Runde hinein, doch niemand sagte etwas.

»Dann bleibt mir nur, Ihnen einen angenehmen Aufenthalt zu wünschen. Wenn Sie mögen, denn bewerten Sie bitte unsere Dienste im Netzwerk.«

»Das machen wir. Vielen Dank«, nickte Nester und gab Silas einen kleinen Wink. Dieser nickte eifrig und öffnete online das Bewertungssystem.

Die kleine Gruppe verließ den Bereich der Anpassung, passierte ein kompliziertes Schleusensystem, dessen

Einrichtung mit Sicherheit noch nicht gänzlich abgeschlossen war und schließlich traten sie aus dem Cluster heraus. Mit einem Summen nahmen die TIMS ihre Arbeit auf, während Abe auf der gesamten Haut ein seltsames Prickeln spürte. Die Luft schien auf einmal sehr heiß zu sein. Es war nicht nur warm, es war richtig heiß und die ersten Atemzüge schmerzten in der Lunge. Silas blickte verzweifelt um sich, doch Abe beruhigte ihn schnell: »Das wird gleich vorbeigehen«, sagte er. »Am Anfang ist es immer am Intensivsten. Dann lässt es schnell nach.«

»Es besteht kein Grund zur Sorge«, sagte auch Nester gönnerhaft. »Und wenn irgendetwas ist, dann melde dich sofort. Ich kümmere mich dann darum.«

*Als ob*, dachte Abe, doch er sollte sich vorerst nicht weiter über seinen Chef ärgern, denn seine gesamte Aufmerksamkeit wurde von ihrer Umgebung beansprucht. Natürlich hatte er einige Aufnahmen gesehen, aber dann tatsächlich hier zu sein und es zu erleben war eine völlig andere Sache.

Sie befanden sich am Fuße einer Stadt, der man den Namen Ember's Crest gegeben hatte und das azurblaue Wunderwerk wurde entlang eines bipolaren Kristallriffs erbaut. Eine Kette wunderbarer Kristalle, die allesamt in unterschiedlichen Farben leuchteten und sich bis zum Horizont erstreckten. Bis zum Fluor-Vulkan, der immerzu aktiv grüne Wolken leuchtender Seifenblasen ausstieß.

Ember's Crest besaß eine Skyline beeindruckender Wolkenkratzer, die pilzförmig in den Himmel wuchsen und in allen Tönen aus Blau schimmerten und deren Außenwandungen ständigen Farbwechseln unterzogen waren. Es schien, als wären abertausende Maler ständig damit beschäftigt, neue Muster dort einzulassen, und die gesamten Gebäude bildeten ein riesiges Stadt-Gebilde,

das mehr eine Einheit war und keine individuellen Gebäude. Übersät waren sie mit tropfenförmigen Auswüchsen, die an den Seiten herauf und herunterperlten, wie kleine Aufzüge in menschlichen Wolkenkratzern.

Der Himmel auf O'Yihit war neongelb bis mintgrün, manchmal hellblau, oder auch Lapislazuli. Schlieren aus gefrorenen Kilor-Gasen mäanderten kilometerweit am Firmament entlang, immer wieder unterbrochen von riesigen, schwebenden Kelchblüten, die sich mit dem Wind treiben ließen.

Der Boden auf O'Yihit war dort, wo keine Kristalle wuchsen, schlammig bis feucht. Schwefelartig und ohne feste Konsistenz. Ein undefinierbarer Geruch von fremdartiger Fantasie lag in der Luft. Ein urwüchsiger Charme archaischer Frühplaneten, gepaart mit dem technologischen Wahnsinn einer großartigen Kultur.

Ember's Crest beherbergte 10 Millionen R'Jiri, und einige von den riesenhaften Kreaturen konnten sie von ihrem Standpunkt aus sehen. Einem übergroßen Mammut nicht unähnlich, jedoch mit sechs Armen und zwei Beinen. Muskulös und schwerfällig auf den ersten Blick, aber dennoch von atemberaubender Schönheit. Sie besaßen vier Augen, tief in Höhlen verborgen, aber sie kamen hervor, wenn sie miteinander diskutierten, oder sich etwas näher betrachten wollten. Ihre langen Münder und ausgedehnten Riechorgane wirkten seltsam deplatziert, wenn man sie das erste Mal sah. Doch darüber sollten sie besser nicht sprechen, denn es hieß die R'Jiri hörten so gut, wie kaum eine andere bekannte Spezies. Ihre Haut war dünn, aber sehr elastisch und stabil. R'Jiri trugen keine Kleidung, jedoch wuchsen auf ihren Köpfen saftige Borsten, Haaren nicht ganz unähnlich, und genau wie Menschen pflegten die R'Jiri diese Borsten zu frisieren, zu schneiden und zu waschen,

in neue Formen zu bringen und extravagant zur Schau zu stellen.

Die R'jiri waren bis zu zehn Meter groß, manche doppelt so lang und sie bewegten sich niemals schneller als träge langsam dahinziehend.

»Ein wahrer Augenöffner«, keuchte Sial und er konnte gar nicht genug bekommen. Seine Augen waren weit aufgerissen, während er versuchte jedes Detail aufzusaugen. Selbst der wenig reisebegeisterte Abe musste zugeben, dass es sich für einen solchen Anblick lohnte sein Büro zu verlassen. Es war eine einzigartige Erfahrung.

Nimrod begann sofort eine Aufzeichnung laufen zu lassen, obgleich dies eigentlich verboten war. Wie immer scherten ihn die Regeln nicht und er brachte seine Kollegen mit ins Bild: »Sagt etwas für die Nachwelt«, forderte er sie auf und grinste breit. »Davon erzählen wir unseren Enkelkindern noch«, schwärmte Nimrod. »Und seht doch. Da hinten ist ein Kyuly!« Seine Hand deutete an den Rand der Stadt, wo sich ein gebirgsähnliches Wesen schneckenleich vorwärts bewegte. Ein Monster von einem Tier, das eine Größe besaß, wie sie nur wenige Welten hervorbringen konnten.

Sie alle waren gleichermaßen fasziniert von diesem Geschöpf, so dass eine ganze Weile keinerlei Bewegung in der kleinen Gruppe zu verzeichnen war.

»Man gewöhnt sich daran«, sprach dann plötzlich jemand und weckte sie aus ihrem Erstaunen auf.

Hinter ihnen stand ein blauhäutiger Milonesier, der freundlich die Hand hob und seine schneeweißen Zähne funkeln ließ. »Ich bin Harry. Ich bin Ihr Pilot.« Er deutete auf das Shuttle am Ende des Kristallsteges. »Und ich soll Sie zu Ihrem Arbeitsplatz bringen.«

»Es ist komplett verschissen«, sagte Nimrod und deutete mit dem Zeigefinger auf die beiden Adapter. »Das kann so gar nicht funktionieren.«

»So eine Sauerei«, nickte Nester wütend, ohne sich das Ganze näher anzusehen. »Was haben die sich nur dabei gedacht? So können wir doch nicht arbeiten.«

Im Herzen von Ember's Crest, irgendwo zwischen wolkenhohen Turmgebäuden, Glasperlen-Pilzen und Kristallstraßen, stand ein kleines Gebäude, welches ihr Arbeitsplatz für die nächsten sieben Tage sein sollte.

Ingenieurexperten des Bundes hatten bereits viele Arbeitsstunden damit verbracht eine Station aufzubauen, welche die Energie- und Informationstechnologien der Menschen mit denen der R'Jiri verbinden sollte.

Während Abe weiterhin damit beschäftigt war, die neusten Forschungsergebnisse aus den Nuancen der R'Jiri-Kommunikation in das Übersetzungsprogramm einzuweben, waren seine Kollegen damit überfordert, ihren Standard-Utilizer vernünftig aufzubauen und anzukoppeln. Natürlich war der Schuldige schnell ausgemacht: Irgendwer anders!

»Silas. Das muss schnellstens geklärt werden«, erklärte Nester böse. »Lass dir von Nimrod erklären, wo genau das Problem liegt, und dann lässt du dich von Harry zum Cluster bringen, damit du Kontakt zum Ministerium aufnehmen kannst.«

»Ich soll mit dem Ministerium reden?«, fragte Silas gleichermaßen erstaunt wie auch eingeschüchtert.

»Na klar.« Er legte großmütig seine Hand auf Silas Schulter. »Man lernt mit seinen Aufgaben. Das hier ist sehr wichtig für die Firma. Manchmal müssen wir die Fehler anderer ausbügeln. Das gehört zum Job.«

Abe rollte mit den Augen und versuchte diese ganze Diskussion auszublenden. Er würde sich nicht wundern, wenn man einfach nur zu inkompetent war, um es zu erledigen. Aber das sollte nicht sein Problem sein.

Über das Netzwerk kam gerade ein neues Update der aktuellen Forschungsergebnisse hinein und bereits auf den ersten Blick konnte er sehen, dass einige Grammatik-Regeln leicht angepasst worden waren.

»So ein Pech!«, stöhnte er. Das bedeutete eine ganze Menge Nachjustierungen. Die hatten ja keine Ahnung, was sie damit anrichteten. Für sie war es nur eine Änderung in einer Datei, aber für ihn mussten viele Subtext-Analogien und vor allen Dingen Kontext-Bezüge wieder erneuert werden. Das bedeutete mindestens ein paar Überstunden, wenn sie die Frist weiterhin einhalten wollten.

Und er wollte die Frist einhalten. Er wollte wieder zurück in sein Büro, wo er in Ruhe eine vernünftige Tätigkeit machen konnte.

Abe beruhigte sich und fing systematisch an seine Arbeit zu verrichten. Währenddessen beschaute Silas die Adapter und fand irgendwann heraus, dass die Polung nur umgedreht werden musste, damit es wieder funktionierte. Nester und Nimrod lobten ihn daraufhin für seine hervorragende Arbeit, während Nimrod nun weitere Anleitungen gab, was Silas alles tun musste. Das war praktisch, dann musste er selbst sich nicht die Hände schmutzig machen. Nachdem sich Nester davon überzeugt hatte, dass zumindest für den Moment alles seinen Gang lief, nickte er zufrieden und machte sich an seinen Bericht.

Abe, völlig in seine Arbeit vertieft, bekam so gar nicht mit, dass Harry irgendwann zu ihnen stieß, um sie zum Mittagessen zurück zum Cluster zu bringen. Nimrod hatte das Ganze eingefädelt und Nester davon überzeugt,

dass sie nicht die ganze Zeit über die Instant-Rationen essen mussten.

»Abe. Wir warten auf dich!«, sagte Silas und legte die Hand auf seine Schulter. Erst darauf erwachte Abe aus seinen Sprachprogrammen.

»Was?«

»Es ist Mittag. Harry fliegt uns zurück zum Cluster. Du erinnerst dich?«

»Ach ja klar. Gib mir einen Moment.« Er speicherte sein aktuelles Projekt, sicherte den Zugang zur KI-Station und schnappte sich seine Jacke. »Alles klar. Wir können los.«

»Sind dann endlich alle da?«, fragte Nimrod betont ungeduldig, als sie in das Shuttle einstiegen. Abe reagierte nicht darauf. Stattdessen wunderte er sich über die Baustelle auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Dort wo heute Morgen noch eine freie Fläche gewesen war, setzten nun Roboter ein Fertighaus zusammen, dessen Einzelteile von einer wuchtigen Schwebepattform hergebracht worden war. Es war eindeutig, dass es sich hier um menschliche Bauteile handelte.

»Wird hier schon gebaut?«, fragte Abe erstaunt.

»Yep«, antwortete Harry gut gelaunt. »Dort entsteht gerade ein *John's Lunch*. Wenn alles nach Plan verläuft, dann kann man in einem Monat hier gutes Essen von der Erde verkosten.«

»Wusste gar nicht, dass die jetzt schon bauen.«

»Das Areal, das wir von den R'Jiri bekommen haben, wurde von der Administration in Grundstücke aufgeteilt und zur Vermietung ausgeschrieben«, erklärte Nester. »Sobald die Übersetzungstechnologie steht, wird einem regen Handel nichts mehr im Wege stehen. Und die ganzen Arbeiter brauchen natürlich einen Ort zum Essen. Niemand will ständig zum Cluster reisen müssen. Und



deren Kapazitäten wären auch gar nicht für die Menge an Gästen ausgelegt.«

»Ich habe gehört Mourns & Mourns wollen ebenfalls hierher expandieren«, wusste Nimrod zu berichten.

»Die Aasgeier lassen sich auch keinen Markt entgehen. Ich hoffe die Administration hat ihnen die unverschämten Beträge nicht wieder durchgehen lassen.«

»Ach, die haben doch überall ihre Verbindungen. Man...!«

Abe hörte nicht weiter zu. Natürlich war ihm klar gewesen, dass sich zahlreiche Firmen hier ansiedeln würden und dass man eine entsprechende Infrastruktur für Menschen schaffen würde, ihm war nur nicht klar gewesen, wie schnell dies geschehen würde und vor allen Dingen wie scharf alles hintereinander getaktet war.

Was machten die Firmen, wenn das Übersetzungsnetzwerk nicht rechtzeitig fertig war? Aber dann fiel ihm ein, dass wahrscheinlich genau wegen diesem Umstand Nester mit der Zeit immer unruhiger wurde und sie immer nervöser zur Arbeit antrieb. Zeit kostete Geld. Und Geld wollte niemand verschwenden.

Harry brachte sie mit dem Shuttle binnen weniger Minuten zurück zum Cluster und sie alle bestaunten unterwegs die fremdartige Welt, von der sie bislang viel zu wenig gesehen hatten.

»Können wir eine Rundreise machen?«, fragte Silas. »Ich würde gerne mehr sehen.«

»Wenn noch Zeit bleibt«, antwortete Nester. »Nur wenn noch Zeit bleibt.«

»Erst die Arbeit, dann das Vergnügen«, meinte Nimrod. »Also streng dich an, damit das noch was wird.«

Abe schüttelte geistig mit dem Kopf. Man hätte eigentlich übersetzen müssen: Streng dich an, damit ich auch noch etwas von dieser Reise habe. Und am besten streng dich so sehr an, damit ich überhaupt nichts mehr

arbeiten muss, hinterher aber jedem erzählen kann, was ich alles erledigt habe.

»Ich zeige euch gerne die Gegend«, meinte Harry. »Die R'Jiri haben allen Shuttles eine Flugerlaubnis für beinahe den ganzen Kontinent erteilt. Das war recht einfach umzusetzen, denn immerhin gibt es hier keine flugfähigen Tiere und die R'Jiri reisen nicht in Shuttles. Der Himmel gehört quasi uns!« Es schien ihn sichtlich zu erfreuen.

»Wir kommen vielleicht darauf zurück.«

»Macht das. Ich wünsch euch einen guten Hunger und bin dann in einer Dreiviertelstunde wieder zurück.«

»Lass dir Zeit«, meinte Nimrod und winkte zum Abschied. Harry beschleunigte und brauste davon. »Ha!«, rief Nimrod. »Der Kerl ist genauso schnell weg wie meine Ex-Frau.«

Abe war erstaunt. Das Thema war eigentlich Tabu und bislang noch nicht selbst von Nimrod angesprochen worden. Dass er plötzlich Scherze darüber machte musste wohl bedeuten, dass er endlich darüber hinweg war.

»Geht schon mal«, sagte Nester auf dem Weg zur Kantine. »Ich versuche schnell eine Verbindung zum Erdnetz zu bekommen. Ich will schauen, was die Ziehung so hergibt und ob Fortuna auf meiner Seite war.«

Natürlich. Keine Woche, in der sich Nester nicht Lotto spielte und versuchte die Glücksfee auf seine Seite zu ziehen. Nimrod hatte mal gehört, dass er Schulden hatte. Aber das mochte auch bloß Geschwätz sein. Man konnte nie wissen, was genau Nimrod sich alles nur ausdachte und was auf einem wahren Kern beruhte.

Schlussendlich ließen sie es sich bei einer Pizza gut schmecken, bevor Harry sie wieder alle abholte und zurück in die Stadt brachte.

»Übermorgen bekommen wir den Strato-Motor geliefert«, meldete Nester mitten in ein Gespräch, während sie gerade durch die Häuserschluchten tauchten.

»Das ist gut«, nickte Nimrod und wandte sich an Silas. »Ich zeige dir, wie man die Komponenten zusammenbaut.«

»Nein, nein, nein!«, lachte Harry. »Übermorgen macht ihr gar nichts.«

Alle sahen ihn irritiert an.

»Was soll das bedeuten«, brummte Nester.

»Übermorgen darf niemand arbeiten. Die R'Jiri feiern irgendein Gedöns. Habt ihr denn die Kurzanweisung nicht gelesen?«

Hatten sie. Zumindest überflogen. Abe erinnerte sich dunkel und filterte aus seinem zerebralen Hirnerweiterungsspeicher die entsprechende Datei wieder heraus.

»Tatsächlich!«, entfuhr es Silas, der am schnellsten von ihnen die entsprechende Stelle gefunden hatte. »Der Eigename hat noch keine Übersetzung, aber anscheinend feiern sie irgendein wichtiges Ereignis. So eine Art Weihnachten. Jedenfalls darf keiner an diesem Tag arbeiten. Das schließt auch andere Spezies mit ein. Wir haben Anweisung, dem zu folgen, um keine Verärgerung zu provozieren.«

Nester stöhnte: »Dann geht uns ja ein ganzer Tag verloren!«

»Wusste gar nicht, dass die R'Jiri religiös sind«, meinte Nimrod nur mit einem Schulterzucken. In seinem Gesicht war deutlich abzulesen, was er von einem zusätzlichen freien Tag hielt.

»Ich denke es ist auch nicht religiös motiviert«, meinte Abe nachdenklich. »Ich habe irgendwo auch noch mehr Informationen dazu.« Er zappte sich durch den holografischen Index seines Pads und wurde schließlich

fündig. »Es ist eine Art Dankesfest an ihre Heimatsonne. So wie auf der Erde einige frühe Kulturen die Sonne als Lebensspender angebetet haben, so ist bei den R'Jiri ein sehr rationales Gedenken tief verankert. Der Tag wird etwa nach Erdmaßstab alle fünfhundert Tage gefeiert. Die R'Jiri ziehen dann durch das Land und opfern der Sonne verschiedene Gaben. Dann wünschen sie sich etwas und die Kraft der Sonne lässt diesen Wunsch anschließend in Erfüllung gehen.« Er runzelte die Stirn. Der Quelltext schien sehr lang zu sein, aber die Übersetzung war unfassbar kurz und mehr schlecht als recht. Es schien, als hätten sich die Dolmetscher nicht besonders lange damit aufgehalten. Offenbar fanden sie es nicht weiter wichtig.

»Klingt für mich nach Religion«, meinte Nimrod. »Und ich denke wir sollten das respektieren. Nicht das die Firma noch Ärger bekommt.«

»Nein, ganz klar«, stimmte Nester ihm zu. »An diesem Tag wird nicht gearbeitet. Vielleicht können wir ja dann unseren Rundflug machen.«

Harry schüttelte jedoch mit dem Kopf. »Sorry. Auch für mich gilt keine Arbeit an dem Tag!«

4

»Und was machen wir heute?«, fragte Nimrod nach dem Frühstück. Es machte eigentlich nicht den Anschein, dass er mit seinen Kollegen an diesem unverhofft freien Tag etwas unternehmen wollte, aber er wollte sich eben auch nicht langweilen.

»Einen Stadtbummel!«, schlug Silas vor. »Ich würde mir gerne die Stadt anschauen.« Seine Augen wanderten zu Nester, der sich natürlich keine Gedanken gemacht hatte.

»Wenn das alle wollen«, meinte er nur.

Und dann wanderten alle Augen auf Abe, aber der hatte überhaupt nicht zugehört, da er sich auf sein Pad und den dortigen Text konzentrierte.

»Erde an Abel«, trötete Nimrod und wedelte mit seiner Hand zwischen dem Pad und Abe's Kopf herum, um sich seine Aufmerksamkeit zu sichern.

»Was?«

»Du sollst doch heute nicht arbeiten. Respektier bitte die Sitten und Gebräuche unserer außerirdischen Gastgeber.«

»Ich arbeite nicht«, stellte Abe angesäuert klar. »Ich versuche nur mehr über diesen besonderen Tag herauszufinden. Es ist erstaunlich wie wenig bislang darüber geschrieben wurde, obwohl die Kultur der R'Jiri doch eigentlich schon recht gut erforscht ist.«

»Und hast du was interessantes herausfinden können?«, fragte Silas.

»Nun. Es geht offenbar darum der Sonne ein Blumengeschenk zu machen und im Gegensatz erfüllt dann die Sonne einen Wunsch.«

Nimrod begann schallend zu lachen. »Und du sagst es wäre nichts religiöses?«

»Nimrod hat Recht. Das klingt schon ein wenig nach Aberglaube«, meinte auch Nester.

»Die Übersetzung ist schlecht«, rechtfertigte Abe seine Einschätzung. »Ich denke es gibt noch viele Lücken. Einige Wörter scheinen gar nicht übersetzt worden zu sein. Da ist noch viel nachzuholen...!«

Sie wurden unterbrochen, als das Netzwerk ihnen eine Warnung zuteilte.

»Oh. Sonnenstürme«, meinte Nimrod.

»Aber ohne Auswirkungen auf die Gesundheit«, sagte Nester. Er tat so, als würde er seine Mitarbeiter damit beruhigen wollen, aber er schien sich hauptsächlich selbst beruhigen zu müssen.

»Wieso warnen sie dann davor?«, fragte Nimrod und er klang enttäuscht.

»Um rechtlich in Sicherheit zu sein?«, überlegte Silas.

»Das wird es sein«, sprang Nimrod sofort darauf an. »Du bist gut, Kleiner. Hinterher kann keiner von uns klagen, wenn es wirklich irgendwelche Spätfolgen gibt. Verdammte. Wir sollten zur Sicherheit alle sofort zur Erde zurückreisen. Aber das ist der Firma wahrscheinlich wieder zu teuer!« Er ballt die Hand zur Faust.

»Gemach. Sonnenstürme gibt es auch in der Heimat.«

»Aber die kennen wir. Das hier ist ein blauer Riese, siebenhundertmal größer als unsere Sonne. Wer weiß, was da alles geschehen kann.« Nimrod ließ sich nicht davon abbringen, jetzt abrupt schlechte Laune zu haben, obgleich keiner von seinen Kollegen es richtig ernst nahm. Sie frühstückten in Ruhe zu Ende und beschlossen dann, die Stadt etwas zu erkunden. Bislang hatten sie tatsächlich noch nicht viel sehen können und da ihre Bewegungserlaubnis die gesamte Stadt sowie das Umland erfasste, sollten sie wohl so schnell nicht an ihre Grenzen kommen. Aber packte widerwillig sein Pad weg, obwohl er den Eindruck hatte, dass er einige Wörter mit etwas Arbeit leicht selbst übersetzen konnte.

Aber Arbeit war heute verboten und er wollte hier kein Risiko eingehen. Es waren schon Menschen wegen viel weniger in einen Streit mit anderen Rassen geraten.

So wanderten sie über eine Allee mit blauen Pilzgebäuden, deren ausladende Dächer leicht hin und herschwankten. Grün gepunktete Weidenäffchen, eine heimische Tierart, spielte in einem kleinen parkähnlichen Bereich und direkt daneben schloss sich eine weite Blumenwiese an, auf der mehrere R'Jiri gemütlich faulenzten. Zumindest wirkte es so.

Erstaunt beobachteten die Menschen, wie die R'Jiri eine Blume mit großem lilafarbenen Kelch pflückten und

diese mit einem Gadget, was man irgendwie als Feuerzeug beschreiben konnte, anzündeten. Die Blüte war offenbar gut brennbar, denn in einem gewaltigen Rutsch verbrauchte sie.

Darauf geschah das, was von den Forschern bei den R'Jiri als glückliches Aufseufzen interpretiert wurde.

Abe konnte nicht anders und packte sein Pad aus. War das gerade das Blumengeschenk gewesen? Und konnte man das Wort davor als Feuer übersetzen? Er suchte den entsprechenden Wortstamm.

»Komm. Wir bringen der Sonne ebenfalls ein Opfer«, meinte Nimrod.

Die R'Jiri zogen von dannen und kümmerten sich nicht weiter um die Besucher von einer fremden Welt.

»Vielleicht ist das eine heilige Wiese«, warnte Abe. »Wir sollten das lieber nicht tun.«

»Schon vergessen. Wir haben die Erlaubnis hier zu sein. Wenn die Wiese heilig wäre, dann hätte man uns verboten sie zu betreten. Und heilige Dinge gibt es nur in Religionen und wie du selbst immer wieder betonst haben die R'Jiri keine Religion. Also sei kein Feigling und komm mit.«

Abe seufzte. Silas folgte Nimrod. Nester sagte nichts.

Nimrod schnappte sich eine der Blüten und zündete sie mit seinem Feuerzeug an. Sofort fing die Blüte Feuer und verging in einer Stichflamme. Nimrod und Silas zuckten kurz zusammen und fingen dann herzhaft an zu lachen.

»Du musst dir etwas wünschen!«, forderte Silas aufgeregt.

»Na gut« Nimrod schloss die Augen und faltete die Hände. Dann verharrte er einige Sekunden ungewohnt ernst und vermeldete dann: »Erledigt. Jetzt bin ich gespannt.«

»Was hast du dir gewünscht?«

»Das darf man nicht sagen«, sagte Nimrod kopfschüttelnd. »Sonst geht es ja nicht mehr in Erfüllung.«

»Gut. Gib mir das Feuerzeug. Jetzt bin ich dran.«

»Hier Kleiner. Mach was draus.« Er reichte ihm das Feuerzeug und rümpfte die Nase. »Uh. Das riecht aber seltsam.«

Nester nickte: »Ich kann es auch riechen. Ich hoffe das ist nicht giftig oder so.«

Sofort wanderten alle Augen auf Abe.

»Woher soll ich das wissen. Ich bin doch kein Botaniker!«

»Du hast doch das Pad. Schlag es nach.«

Abe rollte mit den Augen, machte ein Foto und ließ eine Suchmaschine laufen. Es dauerte einen Wimpernschlag, dann wurde ihm auf sein Pad ein entsprechender Informationstext geladen. »Bislang wissen wir nur, dass es diese Pflanze gibt. Die Forscher haben ihr den Namen R'Jiri-Tulpe gegeben und irgendeinen seltsamen Ordnungsnamen für die Kataloge. Es konnten noch keine Tests durchgeführt werden, ob diese Pflanze essbar ist und in irgendeiner Form eine Auswirkung auf den menschlichen Metabolismus hat. Wie immer wird von Eigenexperimenten abgeraten, bis mehr Klarheit besteht. Wenn ich ihr wäre, dann würde ich also nicht allzu viel davon einatmen, denn es könnte giftig sein. Oder es löst Halluzinationen aus. Oder es ätzt euch die Lungen weg!« Er musste über seinen eigenen Witz grinsen, aber seine Kollegen wedelten sofort mit den Händen und machten sich daran ein paar Schritte zur Seite zu gehen. Niemand hatte vor sich hier was einzufangen, dabei bestand kaum Grund zur Sorge, da ihre Ausrüstung sie schützen sollte.

»Kommt Leute. Legt die Blüten weg«, kommentierte Nester. »Eure Sicherheit steht an erster Stelle.«



»Mhm«, machte Silas etwas frustriert. Zu gerne wäre er seinen Wunsch auch noch losgeworden. Und obwohl er seinen Arm herunter nahm, ließ er die Blume nicht fallen, sondern schien weiter zu überlegen.

Abe schüttelte nur mit dem Kopf. Dafür, dass es alle für Unsinn hielten, waren sie jedoch mit einem erstaunlichen Enthusiasmus bei der Sache.

»Liz?«, fragte auf einmal Nimrod erstaunt.

Abe sah stirnrunzelnd auf. Da stand auf einmal eine Frau am Rande der Wiese. Weit lächelnd, aber doch irgendwie schüchtern.

»Liz, was machst du denn hier?« Nimrod rannte sofort zu ihr und nahm sie in den Arm.

»Ist das etwa seine Ex-Frau?«, fragte Silas verwirrt.

»Ich...äh...ich kenne Liz. Das ist tatsächlich seine Ex-Frau«, nickte Nester und sein Stirnrunzeln war noch ein paar Ecken tiefer, als das von Abe. »Wusste gar nicht, dass sie auch geschäftlich hier ist.«

»Na so ein Zufall«, grinste Silas. »Hat sie bestimmt eingefädelt, weil sie ihn wiederhaben will.«

»Ja«, murmelte Nester. »So wird es wohl sein.«

Wie ein paar glotzende Schaulustige sahen sie Nimrod zu und ihre Augen weiteren sich, als sich die beiden plötzlich zu küssen begannen. Leidenschaftlich und intensiv.

»Oh. Jetzt geht es ab«, kommentierte Silas. »Das freut mich für ihn.«

Nester und Abe waren sprachlos. Das was hier gerade geschah war praktisch unmöglich. Liz hatte Nimrod aus guten Gründen verlassen. Und Nimrod war kein Mann, dem man hinterher trauerte. Wenn Abe eine Frau wäre, dann wäre er wohl froh ihn endlich los zu sein.

»Leute kommt her. Liz und ich sind wieder zusammen«, rief Nimrod. Abe hatte ihn noch nie so fröhlich gesehen. Es war unfassbar absurd einen

lachenden Nimrod zu sehen. Das passte überhaupt nicht zusammen.

Doch der nervigste Kollege der Milchstraße lachte wie ein frisch verliebter Teenager und sprang freudestrahlend in die Luft. »Manchmal gehen Wünsche eben doch in Erfüllung. Was für ein bockstarker Tag.«

»Moment mal. Willst du damit sagen, dass du dir deine Frau zurückgewünscht hast?«, fragte Silas.

Es gab keine Antwort. Stattdessen küssten sich die Beiden erneut.

Sofort nahm Silas seine Blüte wieder hoch und hielt sein Feuerzeug daran.

»Nein, halt. Wir wissen doch...!«, begann Abe, doch es war bereits zu spät. In einer Stichflamme verging das Kleinod und Silas schloss seinen Augen, murmelte leise seinen Wunsch in die Welt hinein.

Abe tauchte hinfort, damit er die Dämpfe nicht einatmete und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf Liz. Stand sie wirklich da? Oder war es nur eine Halluzination? Hatte er die Dämpfe bereits eingeatmet? Passierte das gerade wirklich, oder träumte er nur.

»Wartet!«, rief Nimrod aufgeregt. »Ich muss da noch eine Kleinigkeit regeln.« Er lief wieder zurück auf die Wiese und verlangte sein Feuerzeug zurück.

»Nimrod, mach dich bitte nicht lächerlich«, rief Abe ihm hinterher, aber genauso gut hätte er mit einer Wand reden können. Kopfschüttelnd sah er Nester an. Dessen Kopf zuckte zwischen der Wiese, Liz und Abe hin und her. Dann murmelte er etwas Unverständliches und lief ebenfalls zu seinen beiden Mitarbeitern. Jetzt war Abe völlig perplex. Glaubten sie denn wirklich, dass diese Wunschgeschichte irgendwie funktionierte? Nervös lächelnd schaute er Liz an. Sie wirkte echt. Völlig echt und so, wie er sie auf der letzten Weihnachtsfeier kennengelernt hatte. Sogar dasselbe Parfüm benutzte sie

noch. Eine talentierte Frau, ausgesprochen hübsch noch dazu. Wie sie ausgerechnet an Nimrod geraten konnte, wusste wohl nur sie selbst. »Ist er nicht ein toller Mann?«, fragte sie Abe und setzte ein glückliches Lächeln auf, als sei sie immer noch frisch verliebt.

»Ähm...ja!«, meinte Abe unsicher. Was zur Hölle sollte er sagen?

»Das glaube ich ja nicht! Es funktioniert wirklich!«, rief Silas verzückt und vollführte einige Luftsprünge. In seinen Händen hielt er einen kleinen, schwarzen Stoffbeutel.

»Er hat einen Sack voll mit Diamanten«, lachte Nimrod. »Du hast dich einfach reich gewünscht. Das ist brillant. Schnell gib mir das Feuerzeug.«

»Nein, ich bin erst dran«, rief Nester.

Abe schaute sich um. Spielten sie ihm etwa gerade einen Streich? Ja, genau so musste es sein. Seine Kollegen nahmen ihn auf den Arm und er fiel auch noch darauf herein.

»Okay. Es reicht«, rief er ihnen zu. »Sehr witzig. Aber darauf falle ich jetzt nicht mehr herein. Ihr hattet euren Spass.«

Dann materialisierten sich wie aus dem Nichts plötzlich weitere Dinge. Ein ultraleichter Gleiter der Marke X-Marks erschien. Ein Modell der neuen Generationen, absolut unbezahlbar für jeden einfachen Facharbeiter.

Silas sprang lachend hinter das Steuer und düste davon. Er drehte einmal eine Runde über die Wieso, winkte ihnen zu und währenddessen kamen weitere Dinge zum Vorschein, die gerade noch nicht hier waren.

Eine Blüte verpuffte. Weitere Säckchen mit Diamanten erschienen.

Eine Blüte verpuffte. Nester's toter Bruder stand von den Toten auf.

Eine Blüte verpuffte. Q-Spot Technologieanzüge erschienen.

Eine Blüte verpuffte. Eine voll ausgestattete 17-Zimmer Villa im viktorianischen Stil erschien.

»Okay, das eskaliert jetzt aber schnell!«, meinte Abe, während er sich immer noch fragte, ob das gerade wirklich geschah, oder alles nur irgendeine Art von Traum war.

Eine Blüte verpuffte. Ein Raumschiff der X-Stride Klasse erschien.

Eine Blüte verpuffte. Ein Haufen junger, kreischender Cheerleader stürzte sich auf Nester und überhäufte ihn mit Küssen.

Eine Blüte verpuffte. Liz hielt plötzlich einen etwa achtjährigen Sohn an ihrer Hand.

Abe hüpfte erschrocken zur Seite und fiel ungelenkt auf den Rücken. Der Kleine lachte entzückt.

»Leute, das reicht jetzt!«, rief Abe. Er rannte auf die Wiese und nahm seinem Chef das Feuerzeug ab. »Wir müssen sofort aufhören, diese Wünsche auszusprechen.«

»Mensch, Abe. Hast du es denn nicht begriffen? Das ist eine eins zu einer Milliarde Chance. Das ist der Lottogewinn, den man nur einmal im Leben hat.« Nimrod rüttelte an ihm, als müsse man Abe wachbekommen. »Das ist unsere Nacht. Und das müssen wir auskosten.«

»Das ist nicht normal«, stellte Abe klar. »Diese Dinge können nicht einfach aus dem Nichts auftauchen. Das weißt du und das weiß ich. Das muss irgendeine Form von Technologie sein. Etwas von den R'Jiri und wenn wir hier eskalieren, könnten wir sie damit verärgern.«

»Behalt das Feuerzeug!« Nimrod überließ Abe das Feuerzeug. »Wünsch dir was. Nimm das Glück, wenn es dir schon einmal in Schoß fällt. Sei kein Dummkopf.«

»Ohohoho!«, machte Nester, der gerade einen fünfzig Jahre alten Miami-Wein vom Mars probierte. »Das ist der beste Wein, den ich jemals getrunken habe. Wer will auch was davon?«

Die Cheerleader kreischten lautstark auf und so wurde die Flasche binnen kürzester Zeit leer. Das war aber kein Problem, denn er schnappte sich das Feuerzeug und wünschte sich binnen kürzester Zeit für seine Villa einfach einen Weinkeller herbei.

»Kommt wir verlagern die Party ins Haus«, meinte Nester gönnerhaft. »Ihr seid alle eingeladen. Ich wünsche uns noch ein paar Schlafzimmer dabei, wenn es nicht ausreichen sollte.«

»Ich fasse nicht, dass das gerade passiert!«, murmelte Abe, aber er sah keine Chance seine Kollegen zu stoppen. Stattdessen sah er sich unsicher um, aber es gab keine R'Jiri, die anscheinend von den ganzen neuen Sachen angelockt worden wären. Ganz im Gegenteil, die Stadt schien leer zu sein. Als wären sie die einzigen Lebewesen hier, die ihren ganz persönlichen Traum in ihrem ganz persönlichen Schlaraffenland leben konnten. Während weitere Partygäste, darunter Rock-Superstar Dwayne „The Golden Voice“ Rexwood, materialisierten, schnappte sich Abe sein Pad und versuchte Licht in dieses verhexte Debakel zu bringen.

Rexwood bekam eine Bühne und seine Band spendiert, was zu einem leichten Anbau der Villa führte, und begann der tobenden Menge einzuheizen. Eine ganze Fan-Schar begann freudig tanzend zu eskalieren, während die Barmänner hinter der zwanzig Meter langen Theke kaum mit dem Mixen der Cocktails hinterher kamen.

Silas vergnügte sich mit einer vollbusigen Keltorianerin, deren glockenhaftes Lachen einen ansteckenden Charakter hatte.

Nimrod gönnte sich und seiner neuen Familie technologisches Spielzeug, die neusten Modetrends aus den Kernwelten, sowie ein paar Aufrüstungen ihrer Körper, so dass er sich zu dem High-Society-Standard zählen konnte, zu dem er immer gehören wollte.

Alkohol floss in rauen Mengen, während ein Feuerwerk das Finale des Konzerts ankündigte und das gesamte Party-Areal immer größer, weitläufiger und luxuriöser wurde. Silas, Nimrod und Nester stachelten sich zu immer neuen Wünschen an, eskalierten in alle möglichen Richtungen, während ihre von Alkohol benebelten Gehirne immer weiter in einen Rausch purer Ekstase und freudiger Party abdrifteten.

Die Villa wurde zu einem Märchenschloss, die Party-Gäste um zahlreiche Außerirdische erweitert und alles, was Rang und Namen in der Milchstraße hatte, schien sich Hier und Heute ein Stelldichein zu geben.

Im Orbit materialisierte ein Raumhafen, zahlreiche Schiffe aus tausenden Welten mäanderten herbei, während viele Geschäftsmänner in der neu gegründeten Nimrod-Bank eine Einlage zu tätigen pflegten.

Silas ließ sich im Saal der tausend Lichter als neuer Heiland unter den Modedesignern feiern, bis er irgendwann mit drei Models auf eines seiner Zimmer verschwand, dessen Bett groß genug war, um zehn Leuten bequemen Platz zu bieten.

Alles wurde lauter, alles wurde schriller.

Alles wurde Intensiver.

Extensiver.

Stärker.

Besser.

Und wahnsinniger.

Abe erwachte mit einem schweren Schädel. Sein Kopf schien mehr zu wiegen als sonst, aber es waren natürlich nur die Auswirkungen eines intensiven Katers. Sein Magen rebellierte und er bemühte sich, den Inhalt nicht wieder preiszugeben.

Aber der Wein war zu gut gewesen. Irgendwann hatte auch er sich einfach mitreißen lassen. Irgendwann war auch er zu einem Teil der Meute geworden. Es war spät gewesen, aber dafür war es ihm umso leichter gefallen.

Trotz seines wackeligen Zustands musste er lächeln.

»Wo bin ich?«, stöhnte eine verkratzte Stimme neben ihm.

»Alles gut. Es ist vorbei!« Abe half seinem Chef wieder auf die Beine.

Torkelnd sah dieser sich um. Sie waren wieder auf der Wiese. Es blühten keine Blumen mehr. Es gab auch keine Villa mehr. Keine Party-Gäste. Keine Bühne. Keine Raumschiffe. Keine Gleiter. Keine modischen Accessoires. Keine Säcke voll mit Gold. Keine Diamanten. Tote lebten nicht mehr und verlassen Ehemänner waren wieder so verlassen, wie vor vierundzwanzig Stunden. Es gab keinen einzigen Hinweis darauf, dass dieser Ort noch vor wenigen Stunden Schauplatz einer gewaltigen Eskalation gewesen war. Er war so friedlich und verlassen, wie bei ihrer ersten Ankunft und in den Straßen bummelten einige R'Jiri glücklich nebeneinanderher. Die wunderbare Welt von O'Yihit hatte ihren Glanz nicht verloren. Sie hatte nur alle Wunschträume verloren.

»Liz?«, rief Nimrod gequält. »Liz, wo bist du?« Panisch lief er von einer Seite der Wiese zu anderen. Suchte nach Spuren. Suchte nach einem Funken von Wahrheit und Realität aus der letzten Nacht.

»Ist denn wirklich alles weg?«, fragte Silas verstört.

Ja, war denn alles weg? Abe hatte noch immer den Geschmack des Weines auf seinen Lippen. Er konnte noch immer die sündhaft teuren Parfüms der exaltierten Party-Gäste riechen. An Silas Hals waren noch immer zahlreiche Knutschflecken von unterschiedlichen Frauen. War alles weg? Vielleicht! Aber machte es die letzte Nacht weniger real?

»Liz?« Nimrod brach in Tränen aus. So verletzt hatte man ihn noch nicht erlebt. So geknickt und seine Gefühle offen zeigend, tat er Abe sogar leid und er fühlte sich bemüßigt ihn ein wenig zu trösten.

»Wir müssen wieder an die Arbeit«, meinte Nester irgendwann. »Kommt. Wir hatten unseren Spass. Jetzt heißt es ran an den Speck.«

»Ich mache heute gar nichts«, winkte Silas ab. »Zumindest nicht ohne einen Kaffee. Oder drei. Oder fünf.«

Silas hätte auch fünfzehn Kaffee trinken können, aber das änderte nichts daran, dass die kleine Gruppe von ZeusSolutions heute nicht wirklich produktiv war. Irgendwie brachten sie den Arbeitstag über die Bühne und irgendwie schafften sie es sogar, ein paar Dinge vernünftig auf die Beine zu stellen.

Sie waren hinter dem Zeitplan, aber mit etwas Glück holten sie diese Zeit in den kommenden Tagen wieder auf. Niemand redete über das Geschehene. Irgendwie schienen alle peinlich berührt zu sein und noch immer darüber hadernd, ob es wirklich geschehen oder nur ein berauscher Traum war.

Selbst Harry, ihr Gleiterpilot, war seltsam still und ohne Elan bei der Sache.

»Geht es dir nicht gut?«, fragte Silas sorgenvoll.

»Doch, doch«, winkte Harry ab. »Mir ist da nur was passiert, das würdest ihr mir ja doch nicht glauben.«



Sie würden es ihm wahrscheinlich doch glauben, aber niemand sagte ein Wort. Sie alle schwiegen nur.

Im Zeitplan aktivierten sie das Netzwerk und öffneten so das Tor einer großangelegten Vermehrung menschlicher Geschäftsbeziehungen mit den R'Jiri. Als hätten zahlreiche Firmen nur darauf gewartet, und auch damit gerechnet, dass es pünktlich losging, wurde auch der lokale Cluster plötzlich zu einem überfüllten Ort, an den zahllose Reisende gehen wollten. Ein Ort, an den tausende Baustücke neuer Gebäude, mitsamt ihren Einrichtungen und Menschen die darin lebten und arbeiten, gebracht wurde.

So war es nicht verwunderlich, dass sie bei ihrer Abreise genauso warten mussten, wie sie im Supercluster auf der Erde hatten bei ihrer Anreise warten müssen.

»Eines verstehe ich nicht«, meinte Nimrod nachdenklich und es war das erste Mal, dass sie über die magische Nacht sprachen. Er blickte Abe ernst in die Augen, »Warum hast du dir eigentlich nichts gewünscht?«

Abe grinste ihn nur an und wedelte mit seinem Pad. »Ich habe die halbe Nacht damit verbracht, die vermaledeite Übersetzung zu verbessern, weil ich einfach alles darüber wissen wollte. Erst dachte ich, ich würde es nicht schaffen, aber schlussendlich habe ich es dann doch herausgefunden. Die R'Jiri geben in dieser Nacht ihre Wünsche ab, genauso wie wir es getan haben. Aber offenbar kann man keine materiellen Dinge mit in den nächsten Tag nehmen. All diese Sachen verschwinden genauso schnell wieder, wie sie gekommen sind. Außerdem...« Er grinste zufrieden. »Wer sagt denn, dass ich mir nichts gewünscht habe?« Seine Kollegen sahen ihn erstaunt an, aber er wehrte jede weitere Frage nur kopfschüttelnd ab. Nein, darüber würde er garantiert nicht reden. »Oh. Seht mal«, rief Israel Abe Brewer und deutete mit dem ausgestreckten Arm nach oben. Alle

konnten sehen, dass auf der holografischen Anzeigetafel sein Name aufgerufen wurde. Die anderen würden wohl noch weiter warten müssen. Einzig Abe hatte das Zufallsprinzip der KI für eine schnelle Rückkehr im überfüllten Cluster ausgewählt.

»Was für ein Glück!«

Ende

Meine Homepage:

[hier](#)

Meine amazon Autorensseite:

[hier](#)